

Erbschafts-Studie

Deutschlands Erben werden ärmer

Mittwoch, 15.06.2011, 13:31


Bis zum Jahr 2020 werden in Deutschland etwa 2,6 Billionen Euro vererbt. Eine gigantische Summe. Und doch: Reich werden dadurch wohl nur die wenigsten. Warum begüterte Erben zu einer aussterbenden Spezies gehören.

Die goldenen Zeiten sind vorbei. Und doch ist der Glanz des Wirtschaftswunders auch heute

noch zu spüren. In der Nachkriegszeit ließ sich so viel Vermögen anhäufen, dass die Kinder dieser Generation bis heute davon profitieren. Das Erbschaftsvolumen wird bis 2020 um 20 Prozent steigen – verglichen mit dem Zeitraum 2001 bis 2010: Die künftigen Erblasser, die heute über 70-Jährigen, werden in diesem Jahrzehnt an die 2,6 Billionen Euro übertragen. Ein Zehntel der Erbschaften machen Sachwerte aus, jeweils die Hälfte etwa Immobilien (47 Prozent) und Geldvermögen (43 Prozent). „Es ist die einkommensstärkste und vermögendste Erbengeneration, die Deutschland je gesehen hat“, konstatiert der Autor der Studie, Reiner Braun vom Beratungsunternehmen empirica.

Die Hinterlassenschaft wird im Durchschnitt pro Erblasser 305 000 Euro, pro Erben rund 153 000 Euro betragen. Das klingt recht komfortabel. Doch reich werden längst nicht alle, denen Eltern oder Großeltern etwas hinterlassen. Der Grund: Das einkommensstärkste Drittel aller Erben erhält erheblich mehr als jene Erben, die nur zwischen 2000 und 4000 Euro netto verdienen. Noch schlechter sieht es für die Geringverdiener und damit etwa 20 Prozent der potenziellen Erben aus. Sie können sich nicht darauf verlassen, qua Erbschaft ihren Lebensabend zu finanzieren. Fazit der DIA-Experten: Eine fehlende Altersvorsorge wird sich in diesem Segment keinesfalls durch Erbschaften kompensieren lassen.

Erben allein sichert noch keine Renten

Nun ist es zwar nicht besonders überraschend, dass sich das DIA als Freund privater Altersvorsorge zu erkennen gibt. Die Gesellschafter des Instituts sind unter anderem die **Deutsche Bank** , die DWS Investment GmbH und Deutscher Herold AG, also alles Unternehmen, die ein vitales Interesse daran haben, möglichst viele Finanzprodukte zur Altersvorsorge an den Mann zu bringen.

Und doch klingt es plausibel, wenn die Experten warnen, dass sich in Zukunft wohl immer weniger Erben darauf verlassen können, langfristig vom Geld ihrer Eltern zu leben. Denn Erblasser und Erben werden immer älter. Das heißt auch: Die Erblasser

brauchen größere Anteile ihres Vermögens selbst auf, weil sie länger leben und konsumfreudiger sind. Die Krankheitskosten werden steigen und im hohen Alter werden mehr Pflegeleistungen in Anspruch genommen. In Zukunft wird das Erbschaftsvolumen also schrumpfen; gleichzeitig verfügen die Erben über ein größeres eigenes Vermögen, da sie länger erwerbstätig sind, bis der Erbfall eintritt. So wird auch die Bedeutung der Erbschaft für die eigene Vermögensposition zurückgehen – es sei denn, es befinden sich einige besonders attraktive Hinterlassenschaften im Nachlass.

Wo Omas Häuschen nichts mehr wert ist

“Das A und O für die Höhe der Hinterlassenschaft ist: Wird eine Immobilie vererbt oder nicht“, erläutert Reiner Braun. „Und dies nicht nur, weil die Immobilie Teil des Erbes ist, sondern auch weil Immobilienbesitzer, selbst bei gleichem Einkommen, im Laufe des Lebens mehr Geld ansparen als Mieter.“

Das Betongold ist allerdings nicht überall gleich viel wert: Aus historischen Gründen fallen die Vermögen der ostdeutschen Haushalte deutlich kleiner aus als im früheren Bundesgebiet. Dies gilt auch und vor allem beim Immobilienvermögen. Im Osten werden in weniger als jedem dritten generationenübergreifenden Erbfall bis 2020 auch Immobilien vererbt, im Westen dagegen in mehr als der Hälfte. Hinzu kommt, dass die Verkehrswerte der vererbten Immobilien in den neuen Bundesländern nur zu 23 Prozent bei 150 000 Euro und mehr liegen, in den alten Bundesländern zu 60 Prozent.

Beim Geldvermögen sind die Unterschiede geringer. Das Gros der Gelderbschaften liegt bundesweit bei weniger als 25 000 Euro. Mehr als 50 000 Euro erwarten im Westen jeden vierten Erben, im Osten jeden fünften.

Warum Erben besonders sparsam sind

55 Prozent der aktuell Befragten möchten die Erbschaft erhalten. Fast genauso viele werden sie jedoch nutzen, um eigene Wünsche zu verwirklichen oder ihre Altersvorsorge zu sichern. „Bei jedem Erben hat die Erbschaft Folgen für das Konsumverhalten“, betont Reiner Braun. „Sie wird fast immer als Sicherheitspuffer eingesetzt und eigene Sparanstrengungen werden zurückgefahren.“

Immobilienerbenschaften werden zum größten Teil bewahrt, nur 28 Prozent veräußert. Gelderbschaften werden hingegen zu 61 Prozent umgeschichtet, anders angelegt oder konsumiert. Mit zunehmender Gelderbschaft steigt auch die Neigung zum

Immobilienkauf, um den Vermögenswert zu erhalten.

„Sparen aus dem eigenen Einkommen wird für die Meisten durch Erbschaften nicht obsolet“, fasst DIA-Sprecher Bernd Katzenstein die Untersuchungsergebnisse zusammen. Die, die selbst schon viel haben, erben auch am meisten. Diejenigen aber, die es dringend bräuchten, um ihre fehlende Altersvorsorge zu kompensieren, erben am wenigsten. „Eigene Vorsorge bleibt also Pflicht.“

ges

© FOCUS Online 1996-2011

Foto: Irina Fischer/Fotolia

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.